

Pränumerationspreise:
 Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus:
 ganzjährig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 kr.
 Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.
 Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
 Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuschreiben.

Die Berzava.

Reschika-Bogjaner Wochenblatt.

Inserate
 werden gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühren für jede Einschaltung 30 kr.
 Offener Sprechsaal und Eingekendet: die Zeile 10 kr.
 Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wölfe, Hasenhein & Bogler (Otto Maas), Alois Oppelt, M. Dries, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Taub & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 45.

Reschika, (Südungarn) 4. November 1888.

XIII. Jahrg.

Bagatellgerichtsbarkeit.

„Justi regnet's aufs Fundamentum“ — so interpretirt der biedere Tribuswinkler Landmann den Wahlspruch der Burgthore der Wiener Kaiserburg: *Justi regnum fundamentum*; und just regnet's auf das Fundamentum mag sich manch' Landesvater gedacht haben, als das Gesetz über die Bagatellgerichte geschaffen wurde, denn das Fundament dieser Bagatellgerichte es ist vom Regen durchweicht, verregnet.

Dem Gemeindegerichtsverfahren unterliegen nach § 11 des Gesetzes über das Verfahren in Bagatell Angelegenheiten: Klagen über Geldforderungen, deren Betrag ohne Nebengebühren 20 fl. nicht übersteigt; Klagen, welche sich auf Beweglichkeiten oder Leistung einer Arbeit beziehen, wenn der Werth des Klagegegenstandes 20 fl. nicht übersteigt, ferner Klagen auf Zinsen, Renten, Alimentationen, ferner in Feldpolizeiangelegenheiten und schließlich Erbschaftsklagen wegen durch Willkür verursachten Schaden, stets bis zum Betrage von 20 fl.

Der Titel „Bagatell Angelegenheiten“ entspricht nicht der Wirklichkeit, denn die Alimentationsforderung des Ausgedingten, die Wildschadenersatzklage des 1—2 Joch Feld besitzenden armen Mannes ist demselben keine Bagatelle, wenigstens nicht so sehr Bagatelle, als die dem summarischen Verfahren unterliegende größere Forderung des reichen Wucherers.

Doch Bagatelle ist die Klage dem kompetenten Forum, mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen, und bagatellmäßig wird die gerechte Klage der armen Witwe behandelt, welche die etwa 20 fl. betragenden Zinsen nach ihrem, einst in besseren Zeiten ersparten, vom Wunde abgedarben, geringen Kapitale zum Lebensunterhalte so nothwendig bedarf, als der Geldmäkler seine Prozentquelle, ja vielleicht noch nothwendiger.

Das Gemeindegericht besteht in Großgemeinden

aus dem Richter, einem Mitgliede des Vorstandes und aus dem Gemeindevorsteher, in Kleingemeinden aber aus dem Richter und zwei Vorstehern.

Wer da weiß, daß der Flüg mit dem Corpus juris in gar keinem Kontakte steht, und daß der Heng zum Herrschen in den zu dreijähriger Würde berufenen Bagatellrichtern kein seltener ist, der wird sich nicht wundern, daß das Bagatellgericht oft Urtheile schöpft, bei welcher Frau Justitia nicht nur mit verbundenen Augen zugegen war, sondern höchst wahrscheinlich auch Schleier trug, um ihr erröthendes Antlitz zu verbergen.

Wohl gibt es gegen derartige hochweise Urtheile das Remedium der Appellation, respektive kann die Anlegenheit an das Bezirksgericht geleitet werden, nur kostet in diesem Falle die Bagatellangelegenheit keine Bagatelle Stempelgebühren und ein schönes Stück an verlorener, kostbarer Zeit.

Hat aber die Partei ein richtiges, rechtskräftiges Urtheil, so ist sie noch nicht allen Plackereien des Bagatellgerichtes entgangen, sondern es ist ihr die beste Gelegenheit geboten, sich mit Professor Jherings Kampf um's Recht auf praktischem Wege bekannt zu machen. Denn mit dem rechtskräftigen Urtheile allein ist ja dem Kläger nicht geholfen, das Urtheil muß auch nöthigenfalls vollzogen werden, und hier liegt der Hase im Pfeffer.

Wer da jemals eine „Bagatellangelegenheit“ hatte, der weiß, daß es leichter ist, einen eingeleichteten Karnivoren zum Vegetarianismus zu bekehren, als die Exekution des geschöpften Urtheils zu erlangen und es ist dies nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß der Gemeinde-Neopag nur dreijährige Wirksamkeit hat und nach Ablauf dieser karg bemessenen Frist wieder „nur“ Staatsbürger ist.

Und im traurigen Bewußtsein dessen, so wie auch um es mit den richterwählenden Vettern und Gewattern nicht zu verderben, glaubt der Gemeindegerichtshof der

Justizpflege Genüge geleistet zu haben, wenn er das Urtheil gebracht, den Schuldner zur Zahlung verurtheilt hat. Wohl gibt es ehrenvolle Ausnahmen, aber ein neuer Diogenes müßte dieselben ebenfalls mit heller Laterne suchen.

Dieser Kalamität ist schwer abzuwehren; denn solange es Ambition jedes besser situirten Gemeindefassen ist, Richter zu werden und wenn gewählt, zu bleiben und so lange er nur durch das Wohlwollen der „Herren“ Gemeindevorsteher zu dieser hohen Würde gelangen kann, wird sich jeder Richterandidat wohlweislich hüten, durch energisches Vorgehen an seiner Popularität zu Schaden zu kommen.

Freilich erwähnt das zitierte Gesetz in seinem §. 3, daß der Justizminister im Namen des Königs Friedensrichter ernennen könne, und daß diese Friedensrichter auch mit der Gemeinde Gerichtsbarkeit betraut werden können.

Doch obwohl sich das Institut der Friedensrichter im gebildeten Auslande vorzüglich bewährt, obwohl der bagatellmäßigen Gemeindejustizpflege durch die Institution der Friedensrichter gründlich geholfen werden könnte, fungirt mit allergeringsten Ausnahmen, zum Leidwesen der Kläger und Gläubiger, zum Troste und zur Freude aller Schuldennmacher noch immer: der Dorfchemistarren, das Gemeindegericht.

Ein Vortrag des Herrn Perkits.

Der fälschlich „Generalsversammlung“ betitelt Vortrag des von der Budapester Centrale ernannten Apostels des „Landesverbandes christlicher Landwirthe und Gewerbetreibender“ hat in Anwesenheit von ca. 50 Mitgliedern und 100 Neugierigen am 1. d. M. im Dobransky'schen Saale stattgefunden. Mit Recht bezeichneten wir diese sein sollende General-

FEUILLETON.

Chronik von Weidenthal.

Von Adam Krappf.

(XIII. Fortsetzung.)

Verschiedenes.

1835—37 wurde in den Wäldungen die Pottaschenbrennerei betrieben. Der Unternehmner war ein H. Neuwirth. Die eine Salzzinnungshütte war im Kaiserwiesgraben, eine unweit Rogosin und eine im Mundwald. Aus Weidenthal waren nachstehende junge Burschen dabei: Wolfgang Stuber, Franz Wolf, Georg Ell, Josef Zimmermann, Jakob Urban.

Das Unternehmen hatte auch keinen erspriechlichen Erfolg und wurde aufgegeben; die Ausfuhr der gewonnenen Waare hatte zu große Schwierigkeiten. Eine ezechische Pottaschenbrennerfamilie wohnte lange Zeit in Weidenthal, im Hütter'schen Häusl, daher nannte man es lange Zeit nachher das Aischubrennerhäusl.

Anfangs bestand eine einzige Mahlmühle mit einem Mahlgange, Herrn Josef Hauffner aus Wolfsberg gehörig. 1847—48 baute Hr. Wolfgang Meingast Nr. 52 eine Mahlmühle in Weidenthal und Hr. N. Hoffmann eine zweite am Gradistabachl. Ein Sägewerk baute zuerst Josef Hausner, gleich darauf so zu sagen sowohl die Mahlmühle als auch das Sägewerk eigenhändig gemacht und sich alle Bestandtheile ohne Zuhilfenahme eines Sägewerks aus dem urwüchsigem Holze herausgehauen.

Schmiedewerkstätten waren anfangs zwei, und zwar die Thomas Bartl'sche Nr. 12, und die Wenzel Zimmermann'sche Nr. 26. Letzterer hatte zum Härten von Schweißwerkzeugen ein besonderes Geschick, und das Geheimnis (englische Hirt'n) hat er mit kindischen Sorgfalt bewahrt. Zweckmäßiger Behandlung des Eisens beim Schweißen und Herstellung von dauerhaften Ackergeräthen war aber dem Ersteren eigen. Beide Werkstätten sind ausgestorben.

Ein dritter, Lombarde von Abstammung, Namens Peter Markony siedelte sich 1842 in Weidenthal an (Zierhuthausl Nr. 60). Er war mehr Feigschmied, dabei alt

und gebrechlich, sein Weib war eine Steiermarkerin aus der Gegend von Mariazeller starb bei seiner Tochter in Perloß; Werkstätte auch verfallen. Die Wagnerei betrieben als Nebenbeschäftigung die Hr. Johann Sprach Nr. 61 und Wicht Zell Nr. 31.

Als Schuhmacher war vorzüglich anerkannt der alte Mehl, (Hr. Clement Grassl Nr. 33.) Nie ging, so lange er lebte, ein Brautpaar zum Traualtar, ohne Brautshuhe von ihm. Er war ein allgemein geachteter Mann, auch kurze Zeit Richter und Wirth, starb 1857. Karl Karol trat in den 40-er Jahren als Schuhmacher auf. Er war aus Zweibrücken (deutsches Reich) eingewandert, sein Weib war eine Rheinländerin. Unbeständigkeit, keine Ausdauer bei der Arbeit und eine Menge Leiden'schaften brachten den Mann in verschiedene Lebensverhältnisse so daß er Schuster, Schullehrer, Viehhirt, Krankenwärter, Maurer alles nach einander wurde. Auch machte er weite Reisen (Griechenland, europäische Türkei etc.) Sein erstes Weib Hanni in den Kindern des Ortes lange Zeit unversorglich geblieben wegen den schönen Blumen, die sie zu ziehen wußte, und die sie zu jederzeit bereitwillig verschenkte. Dabei war sie eine unermüdete Krakenpflegerin und manches Kind hatte ihr bei Heilung von Geschwüren, Beulen, Wunden vieles zu danken. Starb 1851.

Hr. Anton Pauck kam 1852 von Wien und machte sich in Nr. 47 als Schuhmachermeister schäft. Sein Geschäft wurde gut betrieben. Das Schneiderhandwerk betrieb nebenbei Herr Wolfgang Kunz Nr. 42 (Hafelbacher Schneider). Er war nicht nur ein solider, sondern auch charakterfester und intelligenter Mann; die allgemeine Achtung ward ihm bis zu seinem Tode zu Theil und bleibt ihm auch bis über das Grab hinaus gewahrt.

1853. siedelte sich ein Schneider (sogenannte Ruffenschneider) im Riebl'schen Häusl an. Er war aus der Gegend in der Nähe von Krems; hat sich nicht behaupten können.

Die Weberei betrieb mehr als Handwerk, der alte Diebl, sonst viele andere als Nebengeschäft. Buchbinder und Schusterhänse erzeugte ausschließlich Hr. Josef Braun Nr. 6., der nebstbei auch das Tischlerhandwerk betrieb.

Die Drexlerei betrieb Hr. Franz Rausch. Schanfeld und andere Holzwaren vorzüglichere Sorte erzeugte Hr. Andreas Ebert, der lange Zeit auch Kirchen-

dienste versah. Er war auch ein tüchtiger Steinmetz, fand aber wenig Beschäftigung.

Anfiedlungsschulden.

Die Anfiedlungsschulden entstanden aus den gereichsten Sustentationen, dem Bau der Häuser, den angekauften Geräthschaften und dem Vieh! Starke Familien hatten oft eine Schuldenlast von 500 bis 600 fl. C.Mz. Die successive Rückzahlung sollte nach Ablauf von zehn Jahren geschehen, also im Jahre 1838 schon beginnen. Es wurden Petitionen auf Petitionen eingereicht; manche hatten aufschreibenden Erfolg manche auch nicht. Im Steuerbüchl hatten diese Schulden eine eigene Rubrik, auch wurden etliche Mal zwei Gulden eincolliert.

Im Jahre 1852, bei Gelegenheit der Kaiserreise wurde neuerdings ein von mir geschriebenes Wittgejud zu Händen des Monarchen selbst überreicht; hatte aber keinen Erfolg. Erst im Jahre 1864 hatte ein von Hrn. Oberlehrer Georg Scherbaner verfaßtes Majestätsgejud ein endgiltiges Resultat; die Anfiedlungsschulden wurden ganz nachgelassen.

Auswärts dienende Weidenthaler.

Es sind folgende nach dem Lebensalter geordnet:
 Hr. Peter Grassl k. k. Professor an der Oberrealschule zu Pancsova von H. R. 3.

Hr. Adam Krappf, Bürgerschullehrer in Pension von Nr. 51.

Hr. Johann Meigenberger, k. ung. Postmeister und Gemeindevorsteher in Triebswetter (Nagy Ösz) Com Torontal von Nr. 23.

Hr. Michael Krall, k. k. Oberlieutenant Nr. 9 (vielleicht Hauptmann).

Herr Josef Krall, k. k. Oberlieutenant Nr. 66.

Herr Josef Stuber k. k. Lehrer in Orsova Nr. 3.

Herr Ignaz Kunz, k. k. Lehrer in Verjaska, Nr. 27.

Herr Franz Primel, Professor an der Ackerbauschule in Kreuz, von Nr. 16.

Herr Josef Krall, k. k. Feldwebel, Nr. 9.

Herr Johann Hoffmann, Weltpriester Nr. 10

Herr Anton Stöhr, k. k. Lieutenant an der Divisionschule zu Temesvar, geboren in Nr. 29.

versammlung als einen „Vortrag“ des Herrn Perktis, da bei demselben einzig und allein nur der genannte Herr das Wort hatte; und wollte Jemand über die auf die Art und Weise eines Eskamotiers vorgetragenen unverständlichen oder unverständlichen Expositionen eine nähere Aufklärung haben, so würde er einfach von dem Vortragenden mit einem energischen „Schweigen Sie“ zurechtgewiesen. — Aus dem Vortrage des Herrn Perktis entnehmen wir all' das, was der bezeichnete Landesverband nicht ist; doch sehr wenig von dem, was geeignet gewesen wäre, das Wesen desselben zu erläutern. Herr Perktis behauptete zu wiederholtemmalen, daß der Landesverband keine antisemitischen Tendenzen propagire, und wir gewannen fast die Ueberzeugung, daß die Juden nur aus purer Eitelkeit mit dem nicht Mitglieder dieses Verbandes sein dürfen. Ferner sprach er, daß er hierorts seine apostolische Wirksamkeit nicht deshalb behänge, um der — seiner Auffassung gemäß nicht gegründeten — Volkshank Konkurrenz zu machen, sondern vielmehr, um die hierorts durch den herrschenden hohen Zinsfuß geschaffenen Mißverhältnisse zu läutern. Wir wenigstens vermögen seine über Wucher gesprochenen Worte nur auf diese Weise aufzufassen. Im weiteren Verlaufe seiner Auseinandersetzungen, — welche uns so erschienen, als ob Herr Perktis selbst gegen den Landesverband plaidiren würde, — betonte er, daß der Landesverband für Kleinbauer und Kleingewerbetreibende geschaffen sei und daß auch diese Klassen vorderhand an die Wirksamkeit dieser Institution keine besonderen Hoffnungen knüpfen dürfen, da jetzt erst der Grundstein zur Wohlfahrt unserer Kländeskinder gelegt wird. Diese Aufklärungen waren dazu vollkommen geeignet, um in den Anwesenden die Denkart zu erzeugen, daß es wohl noch nicht an der Zeit sei, diesem Verbande beizutreten und daß es praktischer ist, den Beitritt ihren Kindeskindern vorzubehalten. Doch nicht nur die solcher Art Denkenden, sondern auch alle jene, die die Verhältnisse Rischiga's kennen, werden es für vollkommen überflüssig erachten unter den durch Herrn Perktis offerirten Auspizien dem Landesverbande beizutreten, da wir doch einzeln im Besitz all' jener humanitären Vereine sind, welche summarisch zu repräsentiren Herr Perktis den Landesverband verheißt. Wir haben zwei Arbeiter-Consumvereine, bei welchen Instituten die Arbeiter selbst, ohne Bevormundung durch fremdartige Einflüsse ihrer Interessen zu wahren vermögen; wir haben außerdem den Provisionsfond, ein Magazin, einen Arbeiterunterstützungsverein, Leichenbestattungsvereine, Agenturen von Versicherungsgesellschaften, eine Schuhmachergesellschaft für das hierorts am meisten vertretene Kleingewerbe und schließlich seit jüngster Zeit auch ein billiges Geldinstitut: „Die Rischigauer Volksbank“. Wollte die Filiale des Landesverbandes hierorts prosperiren, so müßte sie in der Konkurrenz all' dieser heimischen Institutionen schlagen, was doch ein wenig

zu übertrieben erscheint, selbst wenn wir auch solche Männer um Herrn Perktis versammelt sehen, wie ein Dr. Cornelius Diaconovich, etc. Die Meisten ließen sich nur aus der Ursache heibel, dem Verbande beizutreten, da sie wählten, durch die Vermittlung desselben einen billigen Kredit zu bekommen; doch dies ist nicht der Fall — und Herr Perktis selbst offenbarte, daß der Landesverband nicht als eine Sparkassa anzusehen sei und daß die Mitglieder nur im alleräußersten Falle ein bescheidenes Darlehen erhalten können. All' die Argumente des Herrn Perktis, die wir bis nun anführten, sind in hohem Maße darnach angethan, um die durch ihn vertretene Institution — angesichts unserer Verhältnisse — zu inkreditiren; wahrscheinlich dachte Herr Perktis, mit lauter Idealisten zu thun zu haben, in dem festen Glauben beharrend, es genüge ihm nur zu sagen, der Hauptzweck des Verbandes ist, das Großkapital — welches in seinen Augen mit dem Wucher gleichbedeutend ist — zu bekämpfen. Vor allem weiß ein jeder Mensch, der je über nationalökonomische Prinzipien nachdachte, daß das Kapital den Wucher nicht unbedingt involvire und daß ohne Kapital eine Großindustrie und überhaupt jedes größere Unternehmen unmöglich ist. Also wenn Herr Perktis gegen das Großkapital den Krieg proklamirt, so zieht er zugleich auch gegen die Unternehmungen des Großkapitals, welche speziell auch unserer hiesigen Bevölkerung das tägliche Brod in die Hand geben, in's Feld. In unsere Verhältnisse paßt also der Landesverband nicht hinein, denn derselbe könnte nur auf Kosten unserer lokalen Interessen prosperiren. — Was schließlich die Dialektik des Herrn Perktis anbelangt, — mit welcher er die reelle Verwertung des Vereinsvermögens klarzulegen trachtete, wollen wir bemerken, daß dieselbe rein lächerlich war, da er diesbezüglich als Hauptmotiv anführte, daß zufolge der vielen Filialen, welche in ihrer Einzahlungen selbst verwalten, die Defraudation einer größeren Summe unmöglich ist. Dies war sein Hauptargument, mit welchem er die solide Basis des Landesverbandes kennzeichnete, und mit dieser trostreichen Erklärung gegenüber den nicht-anwesenden Defraudanten krönte er die Serie seiner vielversprechenden aber leider wenig bietenden Verheißungen. — Am Löhnungs-sonntage soll die konstituierende Generalversammlung der hiesigen Filiale stattfinden. Wir werden diese Angelegenheit auch fernerhin mit Aufmerksamkeit verfolgen und unsere Leser — wie bis nun — über die diesbezüglichen Vorkommnisse genau informieren.

Wochen-Chronik.

Allerheiligen. Das Fest Allerheiligen wurde wie alljährlich auch heuer in der röm. kath. Kirche festlich begangen. Die Messe, bei welcher der hies. Gesangsverein (gemischter Chor) mitgewirkt hat, wurde durch Se. Hoch-

würden Herrn Kaplan Staffel celebrirt, wobei auch eine zeitgemäße Predigt gehalten wurde. Nachmittags war der Friedhof von unzähligen Andächtigen bevölkert, die theils am Grabe ihre dahingegangenen weitten, theils an der stattgehabten Prozession theilgenommen haben.

Hymen. Der neuernannte kön. ung. Postmeister von Furlug, der auch hierorts bestens bekannte Herr Vertalan Kramer hat sich am 1. d. M. mit der lebenswürdigen Tochter Johanna unseres Polizeikommissärs Leopold Bloch, verlobt. Wir gratuliren herzlich dem neuverlobten Paar und wünschen, daß des Himmels Segen ihren Liebesbund zu einem dauernd glücklichen gestalten möge.

Viedertafel. Der Sängereclub des allgemeinen Lesevereines wird anlässlich des 40-jährigen Jubiläums seiner Majestät am 1. Dezember in den Wolkonschen Localitäten eine Viedertafel abhalten, zu welcher die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Am Mittwoch, d. i. mit dem Ubergang auf den eigentlichen Festtag, wird ein Festprolog gesprochen und die Volkshymne abgehalten werden. Das Reinerträgnis dieser Unterhaltung wird der anzuschaffenden Fachbibliothek des Lesevereines zugewendet werden.

Tanzkränzchen. Die Arbeiter der Puddlingshütte veranstalten Samstag den 10. d. M. im Dobransky'schen Saale ein Tanzkränzchen. Ebenso beabsichtigt die Maschinenfabrikbranche am 24. d. M. ein Kränzchen abzuhalten.

Rischigauer Volksbank. Die Einzahlungen auf Antheile der „Rischigauer Volksbank“ haben, wie bereits in unserer jüngsten Nummer avisiert, am 1. d. M. im Locale des Herrn Josef Csikler bezogen, und gehen flott von Statten. Ebenso vollziehen sich alle Vorarbeiten wie Renovirung des Locales, Anschaffen der Einrichtungsgegenstände, Geschäftsbücher und Druckformen etc. rasch und in größter Ordnung, und werden die Einkassirungen zur bevorstehenden Löhnung jedenfalls schon im Genossenschaftslocale, neben dem Thore des Stadlmännchen Hauses, stattfinden. Nach der bevorstehenden Löhnung wird das junge Institut seine Thätigkeit in allen Geschäftszweigen beginnen, wovon sich unter den obwaltenden Verhältnissen das Beste erhoffen läßt.

Komitatsauswahl-Bahl. Bei der am 29. v. M. stattgefundenen Wahl eines Komitatsauswahl-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Emerich v. Zankó ist der Chef des hies. chemischen Laboratoriums Herr Anton Maderspach als einstimmig gewählt hervorgegangen.

Verlautbarungen. Infolge Verordnung des hiesigen Ober-Stuhlrichters hat die hiesige Gemeindevorstellung eine Kundmachung afficirt, nach welcher alle jene Landsturmmänner, welche mit Widmungsscheinen versehen werden, oder schon versehen sind, wenn sie vom Landsturm die Dienstzeit weitig befreit werden,

Notizen.

Todtenbretter. Das Brett, auf dem der theuere Verewigte aufgebahrt wurde, wird auf einem gangbaren Platte an die Erde gehielet; es enthält 3 Kreuze als Zeichen, daß der Verstorbene Katholik war, die Jahreszahl und die Anfangsbuchstaben seines Namens eingemeißelt. Jeder Vorübergehende erinnert sich des Todten, und betet ein Vaterunser für seine selbige Urstunde.

Trudtrua. Eine bössartige alte Frau hätte Vergnügen daran, in die Schlafgemächer zu schleichen, sich den Schlafenden auf die Brust zu setzen und sie so zu drücken, daß diese glauben, eine zentnerschwere Last liege auf ihnen, würde sie aber angedrückt, müßte sie des andern Tages erscheinen. (Dieser Aberglaube ist bereits anzustorben; die Jungen glauben diesen Unsinn nicht).

Trudstügel. Eine vermeinte Hye schleicht sich zu den Schlafenden und saugt an deren Brustwarzen, so daß diese am Morgen schmerzhaft geröthet erscheinen, sowohl bei Mädchen, als jungen Männern, einige behaupten es auch an jungen Thieren beobachtet zu haben. (Eben auch ein gleicher Unsinn und ist ebenfalls ausgestorben. Die Entzündung an den Brustwarzen hat immer einen andern natürlichen Grund; überhaupt ist es mit dem Hezenglauben so ziemlich zur Meige gegangen). Unsere guten Vorfahren glaubten auch an den bösen Blick. (Verschrienen konnten leicht neugeborene Kinder werden, namentlich bevor sie getauft waren; man verwahrte sie daher mit ängstlicher Sorakoll, ebenso waren die Wäherinnen diesen Gegenständen ununterbrochen ausgesetzt. Dieser Unsinn erstreckte sich bis in die Stallungen, wo frisch geworfene Stalber waren; selbst den Kühen konnte all'herd angethan werden. Von Todten, welche wiederkehrten (regieren), hat sich in Weidenthal nichts ergeben, damit aber der Glaube an das „Raigivn“ erhalten bleibe, hat man Geschichten aus der Primath erzählt, namentlich die des Stülzl, eines Pferddecknetzes, der sich darum erhengte, weil er 12 Pferde zu Hause bringen sollte, und beim Fahren immer nur erst herausbrachte, weil er das, auf welchem er saß, immer nicht mitzählte. Als Strafe für den begangenen Selbstmord muß er nun in alle Ewigkeit in den Wäldern herumreiten, und das verlorene erglaubte zwölfte Pferd suchen. Die Alten erzählten diese Geschichte als verbrieft Wahrheit, die Jungen aber machen einen Witz daraus und nennen einen, der etwas sucht, das er aus Bestretheit etwa in der Hand hält, oder in der Tasche hat, einen „Stülzl“.

Am Pfingstmontage des Jahres 1846 wurde ein Pfingstreiten raqirt. Den ersten Preis gewann eine braune Stute des Hr. Wolfgang Rypver Nr. 4, den zweiten ein Schimmel, Wallach des Hr. Josef Brandt Nr. 24. Kom später wie wieder zu Stande. 1850 veranstaltete man einen großartigen Faltentzug. Wurde auch nicht mehr fortgesetzt. Der Bahwiratung, ein Wamenhans in welchen die Dorfbaader perfiffirt werden, ist auch abgekommen, dagegen ist der Fahrenschlag am Kirchweihdienstag nach dem obligaten Fleden sammeln und das „Schain und Strickringa“ am Johannistage (27. Dezbr.) noch immer erhalten. 1867 wurden Verhandlungen wegen Errichtung einer Glasfabrik gepflogen, auch wollte man das vorhandene Gaultin zur Porzellanfabrikation verwenden, aber all'es scheiterte an den Mangel einer Fahstrage. 1872 machte man den ersten Versuch mit Johanniszrogen. 1873 war die Catastral-Vermessung.

Kleidertrachten.

Die Kleidertracht hat in Weidenthal bis jetzt immer gewechselt und hat auch bis jetzt noch keinen einheitlichen Stand; man ist noch immer nicht an eine volkstümliche Kleidermode gekommen, wie sie z. B. der Tivoler, der Steirer oder Oesterreicher hat.

Unsere Vorfahren trugen lederne Hosen, kurz und lang; es ist zu bedauern, daß keine Weißgärbereien da waren, um diese zu erzeugen, denn Rohstoff, nämlich gute Ziegenwolle, wären dort eher zu bekommen gewesen, als das Branner Tuch. Die Weidenthaler Weiber trugen in der ersten Zeit als Festtagskleid rothe Faltenröcke aus Schafwollstoff, sogenannte Kuttschneidkittl. Der Stoff war dauerhaft, aber die Mode hatte den Fehler, daß so ein Mittel seiner Menge wegen, die oben eben so viel und groß sein mußten wie unten, zu schwer wurde. Diese Kittel waren auch sehr lang und gingen bis zum Schulterblatt so, daß der Oberleib sehr kurz erschien und eine hübsche Taille unter der Faltenwucht des Kuttschneidkittels schauerlich verhielt war. Die rothgeblühten Röckeln waren kurz, hatten eine breite Garnitur, die fast das ganze Röckel in Anspruch nahm und rückwärts 2 Schößlein, in der Form und Größe den Hasenohren ähnlich, mit scharlachrothem Stoff ausgeglichen. Unter diesem Röckel wurde ein Niederleib und ein meißtes ziemlich großes Tuch getragen, so daß man von dem Wuchse einer Weidenthalerin keinen Begriff haben konnte. Die Mädchen erschienen nur in der Kirche mit Rülle;

bei allen Zusammenkünften, bei Musik oder Abendgesellschaft in Wiedera und Haidarmeln. Als Umhüllung hatten sie ein buntes Wollentuch, das aber nur auf der Gasse getragen wurde.

Zu den vierziger Jahren trugen die jungen Varschen blau und weiß gestreifte Beinkleider aus Leinen, geblumte Leibeln und dunkelblaue oder schwarze Janker aus Wamschleier. (Eine Art Baumwollsammt) dazu dunkelgrüne oder schwarze sogenannte Stöckelhauben, die mit einem Buschen künstlicher Blumen geziert waren, und ausgezeichnete Schuhe mit weißen Garn oder Baumwollstrempeln. Später wichen die Schuhe mehr praktischen Stiefeln.

Der Weidenthaler schmückt seine Kopfbedeckung, so lange er jung ist gerne mit Blumen; im Sommer mit natürlichen, im Winter mit künstlichen; auch die Mädchen stecken gern ein kleines Bouquet (ein Busch) in das niedliche Leibchen oder in's zusammengelegte Taschentuch neben das Gebetbuch, wenn sie in die Kirche gehen.

Seit den 50-er Jahren kleidet sich der Weidenthaler fast durchgängig in franzblaues Tuch; die langen Schosröcke sind längst abgekommen und dem kürzeren, mehr kleidsameren Schrocke gewichen. Während man früher nur bei Hochzeiten und Kindstaufen Röcke trug, nimmt man sie jetzt schon alle Sonntage zum Kirchengang. Auch die graue Farbe ist beliebt.

Lange Zeit war der weiße Kittel bei Mädchen und jungen Frauen der obligate Festtagsanzug, und war eine angenehme Tracht, namentlich für junge Mädchen bei feierlichen Gelegenheiten; ist auch dunklen, gewöhnlich seidengestreiften Baumwollstoffen gewichen. Die Röckeln und Schürzen waren erst von rothen, geblumten, sogenannten „Englisch“ (blgetränkter Baumwollstoff), dann kamen schwarze oder dunkelblau gefärbte Schafwollstoffe (sogenannte Merino) für Röckeln und Schürzen in Gebrauch; hat auch keinen langen Bestand gehabt.

Die Kopftücheln waren ursprünglich hochroth mit geblumten Rändern (Wahm), jetzt sind sie meist schwarz Foullard oder Mailänder Stoffe. Nur eins ist geblieben, das hellfarbige, in einem Knoten locker geschlungene seidene Halsstuch (Franztuch), das sich überhaupt für jugendliche Personen grazids ansimmt.

Die Männerhüte unterlagen, so wie in der ganzen Welt, dem immerwährenden Wechsel.

(Fortsetzung folgt.)

oder ihre Widmungsscheine kön. ung. Lan — Laut einer Kenntnis geben am hiesigen C aufsteigt.

Postpa
Einlagen 135
34, zusammen

Ueber
Tischlermeister durch den vor fahren; glück lernung consta

Schü
fundenen heu Folge des fr ungelammt Schwarzschü Bestes gewa Gneßt auf ein Karl auf ein piela Ferdin Hollschwand Herr Unterw VI. Beste hies Außer diesen Königschieße Treffer in ein von Frau E Treffer, die dete Prämie Treffer. Na heurige Sch

Conce
Samstag in einen Musikung wohl gebotenen Pie der Kapelle — als auch den sonderlich auf der Vorstlu sie sehr gelu Publikum sch war eines g Abwesenden bestand aus 8 die Vorträge Standpunkte zwar einer I ler als solch müssen wir Musik vollst mus correct, frei von jed und daß man ungarischen als es diee Piere hatte z Technit zu z seines Instr Läufe und Außer diesen peter von S Madeln“, W am besten gr rischen Moti mußte die Ka nummern w überhaupt d welchen die Kapellmeister Den Musikto das bis 1 W hat der Abo druck gemach haben, so w Contrabass welche den C machte. Trof terhaltung, beeinträchtigt der Kapelle, nis verrathen nicht nur da werden auch zenden S Stadt sodan des Program des großen schmiedeln;

wobei auch eine
mittags war der
ölkert, die theils
n, theils an der
aben.
ung. Postmeister
kannte Herr Ver-
mit der liebens-
Polizeikommissärs
n herzlicht dem
Himmels Segen
lichen gestalten
allgemeinen Bes-
abilänms seiner
W o l o n n'ichen
welcher die um-
en. Am Witter-
entlichen 3.itag,
Volkshymne ab-
er Unterhaltung
des Besereines
r Puddlingshütte
Dobransky'schen
chtigt die Maschi-
nzen abzuhalten.
inzahlungen auf
s b a n k" haben,
mer avisiert, am
s l e r bezogen,
o vollziehen sich
cales, Anschaffen
icher und Druck-
ng, und werden
öhnung jeden-
s l o c a l e, n e z
a n'ichen h a u-
ehenden Vöhnung
eit in allen Ge-
nter den obwal-
n läßt.
n 29 v. M. stattge-
tliches an Stelle
er Chef des hief-
a d e r s p a c h als
rdnung des hiesi-
ige Gemeindevor-
wcher alle jene
scheinen versehen
enn sie vom
reit werden,
Abendgesellschaft
üllung hatten sie
der Gasse getragen
jungen Vurschen
Leinen, geblumte
Banker aus Wan-
dunfelgrüne oder
mit einem Buschen
schmittene Schuhe
en. Später wichen
Kopfbekleidung, so
im Sommer mit
auch die Mädchen
sch) in das nied-
Taschentuch neben
ehen.
der Weidenhaller
ie langen Schos-
n kürzeren, mehr
d man früher nur
ng, nimmt man
gang. Auch die
bei Mädchen und
g, und war eine
ge Mädchen bei
tken, gewöhnlich
en. Die Röckeln
lumten, sogenann-
uff), dann kamen
offe (sogenannter
n Gebrauch; hat
ich hochroth mit
sie meist schwarz,
eins ist geblieben,
erschlungene seiden e
st für jugendliche
wie in der ganzen

oder ihre Landsturmpflicht aufhört, die
Widmungsscheine durch die betreffende Ortsbehörde dem
kön. ung. Landsturmbezirks-Kommando einzufenden haben.
— Laut einer zweiten Verordnung wird zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, daß die Komitatsvirilisten-Liste pro 1889
am hiesigen Gemeindevorstande zur öffentlichen Einsichtnahme
ausliegt.
Postsparkassa-Verkehr pro Monat Oktober 1888.
Einlagen 135, zusammen 748 fl. 23 kr. Rückzahlungen
34, zusammen 720 fl. 63 kr.
Ueberrfahren. Der kleine Sohn des hiesigen
Tischlermeisters, Moritz Zimmermann, wurde am 1. d. M.
durch den vom Bahnhofs zurückkehrenden Postwagen über-
fahren; glücklicherweise ohne ernstlichen Folgen, da keine Ver-
letzung constatirt werden konnte.
Schützenverein. Am dem am 28. v. M. stattge-
fundene heurigen Schlußschießen theilnahmen sich in
Folge des frostigen Wetters nur 6 Schützen, welche
insgesammt 800 Schüsse abgegeben und darunter 386
Schwarzschnüsse mit 32 Blättchen aufzuweisen hatten.
Bestes gewannen auf Diefsschnüsse: I. Beste Herr Huber
Ernest auf einen 165=Theiler, II. Beste Herr Vor
Karl auf einen 180=Theiler, III. Beste Herr Ele-
picka Ferdinand auf einen 189=Theiler, IV. Beste Herr
Hollschwandner Anton auf einen 221=Theiler, V. Beste
Herr Unterweger Fridolin auf einen 300=Theiler,
VI. Beste Herr Becker Ignatz auf einen 307=Theiler,
Außer diesen Prämien wurden noch zwei vom letzten
Königsschießen übriggebliebene Spenden für die meisten
Treffer in einer Karte ausgetheilt, und zwar eine Prämie
von Frau Sidonie Steiner erhielt Herr Vor Karl auf 19
Treffer, die zweite von Herrn Klemens Leopold gespen-
dete Prämie erhielt Herr Unterweger Fridolin auf 14
Treffer. Nach Vertheilung der Prämien wurde das
heurige Schießen geschlossen.
Concert. Die hiesige Werkkapelle hat verflorenen
Samstag im Dobransky'schen Saale ein Concert, respective
einen Musikabend veranstaltet, für den die letztere Benen-
nung wohl treffender wäre, denn die im Programme
geborenen Piecen waren — berücksichtigen wir die Fähigkeiten
der Kapelle — nicht darnach angethan, um sowohl die Kräfte
als auch den Kunstgeschmack und das Vortragsverständnis
sonderlich auf die Probe zu stellen. Sei aber die Benennung
der Vortragsung wie immer gerathet, so viel steht fest, daß
sie sehr gelungen und daß es nur schade ist, daß das
Publikum sehr spärlich vertreten war; das Anwesende aber
war eines gaußreichen Abends theilhaftig, um den die
Abwesenden es mit Recht beneiden könnten. Das Programm
bestand aus 9 Nummern und mit kurzen Pausen währten
die Vorträge bis 11 Uhr. Die Piecenreihenfolge hat vom
Standpunkte der Kunst nichts von Bedeutung gezeigt, ob-
zwar einer Transcription aus der Oper „Alfa“ von Dopp-
ler als solcher volle Würdigung gebührt; bei derselben
müssen wir konstatiren, daß die Kapelle den Geist dieser
Musik vollständig richtig aufgefaßt, den ungarischen Rhyth-
mus correct, mit der erforderlichen feinen Schattirung,
frei von jeder Uebertreibung zur Geltung gebracht hat
und daß man eben den eigenartigen Rhythmus der Musik
ungarischen Styls selten so präcis wiedergeben vermag,
als es diese Kapelle getroffen hat. Bei eben derselben
Pecce hatte der Flügelhornist Gelegenheit, seine geschickte
Technik zu zeigen, was sich in dem sein geschulten Ton
seines Instrumentes, in dem raschen Abspielen schöner
Läufe und melodischer Details vorzüglich erwiesen hat.
Außer diesem Werke hat das bekannte Lied aus dem Trom-
peter von Säckingen „Behüt dich Gott“ und „Wiener
Mädchen“, Walzer von Zieherer, dem anwesenden Auditorium
am besten gefallen; ja die letztere Pecce, diesen an fei-
rischen Motiven reichen, leichten und gefälligen Walzer
musste die Kapelle wiederholen. Auch die übrigen Programm-
nummern wurden sehr beifällig aufgenommen, so wie
überhaupt das Publikum mit dem Applaus nicht kargte,
welchen die brave Werkkapelle mit ihrem vorzüglichen
Kapellmeister an der Spitze auch vollständig verdiente.
Den Musikvorträgen folgte ein animirtes Tanzkränzchen,
das bis 1 Uhr nach Mitternacht währte. Im Allgemeinen
hat der Abend auf alle Theilnehmer einen günstigen Ein-
druck gemacht und wollten wir auch einen Mangel hervor-
heben, so wäre es nur der, daß die Kapelle bloß einen
Contrabaß hatte, was sich besonders bei den Stellen,
welche den Effect des ganzen Orchesters erheischen, jählbar
machte. Trotzdem hat dies den eigentlichen Zweck der Un-
terhaltung, die angenehme Zerstreuung in keiner Weise
beeinträchtigt; gestützt aber auf die bewiesene Befähigung
der Kapelle, sowie auf die entschieden sachlichen Kunstverständ-
nis verachtende Leitung derselben, hoffen wir, daß fürderhin
nicht nur darnach getrachtet wird, Zerstreuung, sondern
werden auch darnach, einen wahren von musikalischem Werth
zeugenden Kunstgenuß zu bieten, um den uns manche
Stadt sodann beneiden könnte. Bei der Zusammenstellung
des Programmes soll man sich eben nicht dem Geschmacke
des großen Publikums anpassen, oder gar demselben
schmeicheln; in der Kunst kann nur der Standpunkt dieser

selbst in Betracht kommen, denn die Würde der Kunst
läßt es nicht zu, daß sich dieselbe zu jemandem herablasse,
da sie die schöne Berufung hat, zu sich emporzuheben.
Unter gewöhnlichen Umständen kann es nie als Entschul-
digung gelten, daß der Geschmack des Publikums für diese
oder jene Musik ist; derselbe wird sich stets so richten,
wie er gebildet wird und klassisches Publikum können wir
nur durch klassische Musik heranziehen. Es sind jaht
Schumann, daß kräftige Männer nicht durch Zierback-
werk, sondern durch kräftige Nahrung herangezogen werden.
M-v.
Das Vermächtnis eines Bahnhütten. „Sire!“,
rief ein Mann, gekleidet in dem einfachen Wamsse eines
Handwerkers, zu Richelieu, dem großen Minister Frank-
reichs, „Sire, eine Entfindung ist mir gelungen, die jene
Nation reich und mächtig machen wird, welche dieselbe
adoptirt. Sire, wollen mir anadigst eine Audienz gewäh-
ren;“ — Da Richelieu indessen schlechter Laune und der
Handwerker nicht nachließ zu rufen, befohl der Minister,
man solle den „Narr“ in's Gefängniß werfen. Aber selbst
dort schwierte der Mann nicht und zog die Aufmerksamkeit
eines britischen Edelmannes auf sich, der die Idee de Cause's
aufnahm und ihn zur Entdeckung der Dampfkrast ver-
anlaßte.
Alle großen Entfindungen versucht man anfangs lä-
cherlich zu machen. Wenn aber die Zahl der Zeugen unauß-
haltbar anschwellt, die Thatfachen unumstößlichen Be-
weis liefern, so muß schließlich der stärkste Zweifel
und jegliches Vorurtheil fallen. So bezog auch Dr.
Gorey von der Veitner Poliklinik: „Warner's Safe Cure
habe ich auch an mir selbst versucht, weil ich bei der
geringsten Erkältung von Gelenkrheumatismus
und Herzklappen befallen wurde. Diese Empfindlich-
keit hat sich seither gelegt, auch ist die Herzthätigkeit
ruhiger.“ — Viele solcher wie vorstehend angeführter
Atteste von Aerzten sind in unserem Besiz und beweisen
zur Evidenz die große Heilkraft von Warner's Safe Cure,
das zum Preise von zwei Gulden die Flasche in den meisten
Apotheken zu haben ist. Broschüre wird gratis und franko
versandt. Man adressire: H. H. Warner and Co. in Pres-
burg.
Correspondenz der Redaction. Die
„Wiener Allgemeine Zeitung“ kostet pro Quartal 1 fl.,
weniger als die anderen großen Wiener Journale; dabei
erscheint sie täglich dreimal und bietet täglich eine prächt-
volle Kunstbeilage gratis.
Eingefendet. *)
Ganzseidene bedruckte Foulards
von fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter verendet roben-
und stüchweise zollfrei das Fabrik-Depot G.
Henneberg (f. f. Postf.), Zürich. Muster um-
gehend. Briefe 10 kr. Porto.
Dankfagung.
Tief bewegt von den vielen Beweisen
der innigen Theilnahme und Freundschaft,
welche mir aus Anlaß des Ablebens mei-
nes Sohnes
Mihay
zugekommen sind, bitte ich jeden Einzelnen,
der sich meiner Frau erinnert hat, beson-
ders aber die beiden Gesangs-Vereine und
die Familie Mehoda und Dobresku meinen
besten Dank entgegen zu nehmen.
Kessitsa, am 30. Oktober 1888.
Josef Baltesan, als Vater.
*) Für Form und Inhalt, sowie Stylität dieser Rubrik
übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Bevölkerungsanzeiger.
Vom 26. Oktober 1888 bis inkl. 1. November. 1888.
Röm.-kath. Religion:
Geboren:
Georg Schreffer 1 Knabe — Johann Pavlovits 1
Knabe — Anton Ring 1 Mädchen — Josef Wohlleitner
1 Knabe — Karl Knot 1 Knabe — Jakob Bischof 1 Mäd-
chen — Maria Dvald 1 Knabe — Leopold Roza 1
Mädchen — Hermine Schmitta 1 Knabe — Simon
Martin 1 Knabe — Christof Kovács 1 Knabe — Franz
Tambor 1 Knabe — Josef Turck 1 Knabe.
Gestorben:
Helena Kaffal 6 Wochen alt — Aloisia Anker 6
Jahre alt — Habesbinder 3 Monate alt.
Getraut:
Jakob Bischof mit Katharina Arnold.
Temesvarer Lotterziehung vom 27. Oktober:
40 14 20 51 68
Nächste Ziehung 10. November.
Brünner Lotterziehung vom 31. Oktober:
73 13 5 70 28
Nächste Ziehung 14. November.

Verdauungsstörungen
(Appetitmangel, schlechte Verdauung, Sodbren-
nen etc.). **trägen Stoffwechsel** und deren
Folgenzustände (Verstopfung, Blähungen, Kopf-
schmerzen, Migräne, Hämorrhoiden) behebt
Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver,
unser bestes Hausmittel. Erh. in Sch. à 60 kr.
und 2 fl. in den Apotheken.

Ein Lehrling
aus gutem Hause wird bei
Johann Mayer
Schuhmacher in Resicza
sofort aufgenommen.



Schützen Sie ihre Pferde
gegen Nässe u. Kälte!
Als Specialität
Pferde-Decken
gilt heute unbestritten u.
anerkannt unterzeichnete
Firma, die alleinige
Haupt-Niederlage u. den
ausschließlichen Verkauf einer der ersten und größten
Fabriken übernommen hat u. in Folge des massenhaften
Absatzes in der Lage ist, diese höchst solid und dauer-
haft gearbeiteten Decken besser Qualität zu folgenden
staunend billigen Preisen zu verkaufen:
Prima-Pferde-Decken,
190 cm lang, 130 cm breit, in bester unverwüthlicher
Qualität mit dunklem Grunde und lebhaften Bordüren,
dicht und warm, per Stück blos
fl. 1-50
Dieselben 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, per Stück blos
fl. 1-80
Elegante schwefelgelbe Fiaker-Decken
mit 4-fachen, breiten, schwarz-rothen oder blau-rothen
Bordüren, circa 2 Meter lang u. 1 1/2 Meter breit, höchst
elegant ausgestattet, die Zierde eines jeden Pferdes, per
Stück blos
fl. 2-50
**Prachtvolle goldgelbe
Double-Herrschafts-Decken**
auf einer Seite mit goldgelben Grund u. 4-fachen breiten,
schwarz-rothen Bordüren, auf der andern Seite grau,
dicht, langhaarig und sammtweich, ca. 2 Meter lang u.
1 1/2 Meter breit, auch als **prachtvoller Teppich** zu ver-
wenden, per St. blos
fl. 3-50
Handerte von Nachbestellungsbrieven vom k. k. Militär und
dem hohen Adel.
„Wollen Sie der Escadron mit möglicher Beschleunigung
weitere 10 Stück schwefelgelbe Decken à fl. 2-50, wie gehabt, zu-
kommen lassen.“
K. k. Chikaner-Regiment Nr. 4, Kaiser Franz Josef (1. Escadron).
Senden Sie sofort noch 10 Decken à fl. 1-50 u. 17 à fl. 2-50.
K. k. Uniformirungs-Verwaltung des Inf.-Reg. Nr. 5 Miskolcz.
„Laut Muster ersuche zu senden: 24 Decken à fl. 1-50, 12
Stück à fl. 2-50, u. 12 Stück à fl. 3-50.“
Bergverwaltung Vorderberg.
Verwandt sofort nach allen Orten per Post, Bahn oder Schiff,
gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Adresse:
**Pferde-Decken-Fabriks-Niederlage
A. GANS, WIEN, III. Seidelgasse 4.**

LUNGEN-LEIDEN.
Gas-Exhalation
(Rectal-Injection)
heilt Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung).
Asthma, chronischen Bronchialkatarrh, Lungenkatarrh etc.
Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichbare
Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können
es ist nun ganz und voll erreicht. Atteste weltbe-
kannter Professoren u. Doctoren, hunderte Briefe von
Geheilten, Da menschenleben von Klöstern, Geistlichen,
k. k. Officiere etc. deren authentische Copien Jeder-
mann auf Verlangen zur unentgeltlichen Ueber-
zeugung franco erhält, die günstigen Berichte medici-
nischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spi-
talern, geben das erglänzendste Zeugniß von den überraschen-
den, ungeahnten Erfolgen der Exhalations-Apparat Rectal-
Injector. — Beispielsweise berichten im Wesentlichen
Prof. Dr. Bergeon und **Dr. Morel**: „Husten, Auswurf,
Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belastigend, nicht störend und garantirt ohne Folgenbel.) —
Den k. k. ausschl. priv. **Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector)** mit Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum
Selbstgebrauch und Zugehör zur Gaszerzeugung versendet gegen bar oder Postnachnahme à 8 fl. mit Gasmesser à 10 fl.
Med. Dr. Altmann, Wien, VII. Bez., Mariahilferstrasse Nr. 70.

